Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)

Heft: 3

Artikel: Aus dem Sprachfache : "Die Sternseherin" [Schluss folgt]

Autor: Claudius, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-675324

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Mus dem Sprachfache.

## "Die Sternseherin", von M. Claudius.

1. Das Lied.

Ueber dieses Lied sagt Dr. H. Kurz in seinem Handbuch ber poetischen Nationalliteratur: "In der Sternseherin, welches ich unbedingt für das gelungenste und ächteste Bolkslied unsers Claudius halte, weil es uns bei der einfachsten und anspruchslosesten Darstellung in die tiefsten Tiefen des vor Sehnsucht nach dem Höhern ergriff enen Gemüthes blicken läßt, ist es die Anschauung der Natur, die den Dichter beseelt, weil sich ihm ihre Bedeutung eröffnet hat." (III. 182.) Dieses, von einem Kenner deutscher Sprache so günstig beurtheilte und als "eine der schönsten Blüthen, die uns Claudius erschlossen hat," bezeichnete Gedicht möge deshalb hier stehen und Gegenstand einer kurzen Behandlung werden.

### Die Sternseherin.

- 1 Ich sehe oft um Mitternacht, Wenn ich mein Werk gethan, Und Niemand mehr im Hause wacht, Die Stern' am Himmel an.
- 2. Sie geh'n da, hin und her zerstreut, Als Lämmer auf der Flur; In Rudeln auch und aufgereiht, Wie Perlen an der Schnur;
  - 3. Und funkeln alle weit und breit, Und funkeln hell\*) und schön; Ich seh' die große Herrlichkeit, Und kann mich satt nicht seh'n.

<sup>\*)</sup> Statt "hell" steht in der Quelle (Originalausgabe der Werke von Claudius, Caunstadt 1835, vierte Aufl.) das Wort "rein." Woher Tschudi (Lesebuch für Oberklassen Seite 536) seinen Ausbruck hat, ist uns unbekannt. — Welches Wort ist schöner und bezeichnender? —

- 4. Dann saget unterm Himmelszelt Mein Herz mir in der Brust: "Es gibt was Bessers in der Welt, Als all' ihr Schmerz und Lust."
  - 5. Ich werf' mich auf mein Lager hin, Und liege lange wach, Und suche es in meinem Sinn Und sehne mich darnach.

Zum Verständniß des Liedes nach Inhalt, Gehalt und Form folgen drei Uebungen.\*)

Bogu foll nun bie folgenbe Behandlung bienen ? werben Ginige fragent Untwort. Sie foll 1) ben Lehrer felbst über bas Lieb ins Rlare seten und 2) ihm baburch die Behandlung des Stückes in der Schule möglich machen. Durch die gegebenen Fragen und Ausführungen bei den zwei erften Uebungen foll bem Behrer bloß eine Ibec zur schulmäßigen Behandlung gegeben werden. (Borlefen mit ben nöthigen Erläuterungen barf natürlich nicht fehlen.) Es ware nun ebenso unfinnig, wenn man fich sclavisch an jene Fragen halten wollte, wie ce verkehrt ware, wenn man die Ausführungen genau nach den gebotenen Muftern Bu erzwingen fich bemubte. Die Behandlung muß fich zu einer freien und ungeswungenen Unterhaltung zwischen Lehrer und Schulern geftalten, bie aber boch nie zu einem haltlofen, unfichern Gefcwät, zum blogen herumtappenben Gerebe ausarten barf. Sie foll weber an geifttöbtenber Unfreiheit leiben, noch foll es ihr an absolut nothwendiger Planmäßigkeit und Sicherheit fehlen. Der Lehrer wird vor beiden Abwegen bewahrt bleiben, wenn er ben Gegenstand felbst vollkommen frei beherrscht und die Behandlung burch ben steten und festen Blid auf ihr Ziel beherrschen läßt. Das Ziel ber Behandlung besteht in bem vollen und gangen Benug eines Studes. Diefer mahrhafte Benug ift aber nur bann möglich, wenn bem Schüler sowohl ber Inhalt, wie ber tiefere Gehalt und Kern bes Studes jum vollen Berftanbnig und zur lebhaften innern Unfchauung gebracht werben. Das zu thun, ift bie Aufgabe ber Behandlung und fo weit muß diefe geben. — Wenn nun bier allerdings oft mehr geboten wirb, als was unmittelbar in bie Schule paßt, so ift bas nach unserm Cafürhalten fein Fehler und ber benkende Lehrer, ber fich von obigen Grundfaten leiten läßt, wird ohne große Mühe bas Paffenbe heraus zu finden und bas nöthige Maß zu halten wiffen. -Sollten wir aber in ber entwickelten Unficht überhaupt irren, fo ware es uns febr willfommen und mußte bie Sache nur geforbert werben, wenn man uns burch spezielle, ausgeführte Mufterbeispiele eines Beffern belehren wollte. Wie weit wir im Bangen über biefe Geite bes Sprachunterrichts mit anerkanns ten Autoritäten, 3. B. auch mit Seminarbireftor Luben in Bremen übereins ftimmen, überlaffen wir bem Lefer felbft zu beurtheilen.

- 1. Inhalt und Gedankengang. a. Fragen. Bon wem ist die Rede und wer redet im Liede? Wo müssen wir und die Sternsseherin denken? Welche Tageszeit? Was thut die Sternseherin? Schildere den nächtlichen Himmel! Welche Ueberzeugung gewinnt die Sternseherin beim Anblick der großen Herrlichkeit des Sternenhimmels? Welches Gefühl macht sich bei ihr geltend und in welchem Grade? Wo weisen wir im Geiste in der ersten Strophe? Wohin führen uns die zwei solgenden Strophen? In den zwei letzten Strophen kehren wir zu wem zurück? Was wird uns da erschlossen?
- b. Ausführung. Die Sternseherin, welche in diesem Liede ihre Gedanken laut werden läßt, befindet sich vor dem Hause im Freien und betrachtet um Mitternacht, nachdem die übrigen Hausbewohner zur Ruhe gegangen sind, den wolkenlosen Sternenhimmel. Dieser hat seine ganze Pracht entfaltet. Er ist über und über mit hell und schön funkelnden Sternen besetzt, die, bald aufgereiht, wie Perlen an der Schnur, bald in Rudeln beisammenstehend, in ungestörtem Frieden ("als Lämmer auf der Flur") am Himmelsbogen dahin ziehen. Die Betrachtung all dieser Herrlichkeiten, an denen sich die Sternseherin nicht satt sehen kann, rust in ihr die Ueberzeugung wach: "Es gibt was Bessers in der Welt, als all' ihr Schmerz und Lust!" Von tieser Sehnsucht nach diesem Bessern, dem Ewigen und Göttlichen, wird ihr Gemüth ergriffen und lange noch bleibt der Schlaf von ihrem Lager fern.

In der ersten Strophe (Einleitung) weilen wir bei der Sternsseherin, erheben uns in den zwei folgenden Strophen (erster Theil) im Geiste zum Sternenhimmel empor, kehren in den zwei letzten Strophen (zweiter Theil) wieder zur Sternseherin zurück und thun einen Blick in die Tiefe ihres Gemüths.

2. Charakterzüge der Sternseherin. a. Fragen. Das Lied ist der Gedankenausdruck der Sternseherin, Es öffnet uns den Blick in ihr Juneres und zeigt uns die Grundzüge ihres Wesens, ihres Charakters, die wir aufsuchen wollen.\*) Wie können wir die Sterns

<sup>\*)</sup> Nach biefer ober einer ähnlichen Bemerkung könnte man auch, um bie Selbstthätigkeit des Schülers im höchsten Grade in Anspruch zu nehmen, die alls gemeine Frage stellen: Wer von euch nenut mir nun eine Eigenschaft der Sternscherin und gibt die Stelle des Liedes an, aus der sie hervortritt? — Die von den Schülern genannten Eigenschaften würden an die Wandtasel geschrieben, zulest geordnet und im Zusammenhange dargestellt.

seherin nennen, wenn wir vernehmen, daß sie "oft bis um Mitternacht" arbeitet? (Strophe 1.) Wosiir muß sie viel Sinn haben, wenn sie nach gethaner Arbeit, zur späten Mitternachtsstunde noch Betrachtungen über den Sternenhimmel anstellt und sogar ausruft: "Ich seh' die große Herrlichkeit, und kann mich satt nicht seh'n!"? (Str. 2 und 3.) Welcher Zug ihres Herzens spricht sich darin aus, daß sie ob ihrer Bestrachtung vom Ewigen und Göttlichen überzeugt wird und sich darnach innigst sehnt? (Str. 4 und 5.) Welche Auffassung der Natur sehrt dich die Sternseherin? —

Musführung. In der Sternfeberin tritt uns eine edle, b. tiefgemüthliche Personlichkeit entgegen. Wir muffen fie nicht nur achten wegen des Fleiges und der redlichen Treue in ihrem Beruf, die fie treiben, oft bis Mitternacht zu arbeiten, fondern ebenfo müffen wir fie ehren als begeisterte Freundin der Natur. Das Bedürfniß nach Ruhe, das sich bei ihr durch das späte Arbeiten ohne Zweifel einftellen mußte, tann fie nicht abhalten, noch ben Sternenhimmel gu betrachten. Ihre kindliche Freude an seinen Schönheiten ist so groß, daß fie ausruft: "Ich feh' die große Herrlichkeit, und kann mich fatt nicht feh'n!" Sie bleibt aber nicht bei der äußern Erscheinung, bei den friedlichen und glanzvollen Sternen fteben; fie bringt mit ihrem geiftigen Auge weiter und höher. Ihr Geift schwingt fich vom Endlichen und Irbischen jum Unendlichen, zum Schöpfer empor. Die Sternenpracht wird ihr zum Beweis für das Ewige und Göttliche. Diefes, im Gegenfat zu dem beständigen Wechsel von "Schmerz und Luft" auf dieser Erbe, wird Gegenstand ihres Verlangens, ihrer tiefften Sehnsucht. Offenbart sich in diefem Allem nicht das fromme, tiefreligiöse Gemuth der Sternfeherin?

Die Sternseherin, in der die kindlichste und innigste Freude an den Naturschönheiten und die lebhafteste Sehnssucht nach dem Himmlischen zur schönsten und erhebendsten Darmonie zusammenfließen, lehrt uns die Natur, deren "Bedeutung sich ihr eröffnet" hat, auf eine würdige und erhabene Weise als ein Zeugniß von Gott auffassen! —

3. Ueber die Form. Das Lied "die Sternseherin" besteht aus fünf Strophen. Sie sind acht, denn sie prägen sich nicht nur dem Ohr äußerlich in Folge der Reimverschlingung und des Wechsels in der Zahl

der Versfüße als abgeschlossene Ganze ein, sondern sie bringen auch den jeweilen ausgesprochenen Gedanken zur Abrundung. Jede Strophe hat vier accentuirte und gereimte Berfe. Diese stimmen mit einander itberein in Bezug auf Bewegung, Tackt und Ausgang, find aber verschieben in ber lange. Der Bers hat eine fteigende Bewegung, weil er mit einer schwachbetonten Silbe (Senkung, Thesis ) beginnt, einen zweitheiligen Taft, indem je eine Senkung mit je einer Bebung (ftarkbetonte Silbe, Arsis -) abwechselt ( - - . . . .), einen männlichen Ausgang, ba er auf einer Bebung beruht. Sentung und Sebung bilden zusammen eine rythmische Ginheit, einen Berefuß, den man Jambus ( - -) nennt. Solcher Jamben finden sich im ersten und britten Bers je vier, im zweiten und vierten je drei, b. h. die Berfe find in der gange verschieden. Der De im des Berfes (End= und Silbenreim) ist durchweg männlich, da er stets auf einer Bebung beruht (=nacht — wacht, =than — an 2c.) Unrein sind die Reime: streut - = reiht, schon - sehn, weil ihre Klänge nicht vollig gleich find. Da der erfte und dritte, der zweite und vierte Bers mit einander reimen, so sind die Reime gekreuzt; diese Reimverschlingung wird bezeichnet mit a b a b. — Wir machen nur noch auf zwei Eigenthümlichkeiten aufmerksam, welche sich in der letzten Strophe finden. Im zweiten Bers: "Und liege lange wach" haben wir eine Alliteration (Stabreim), einen Gleichklang der Anfangskonsonanten in "liege lange". (Wo Liebe lebt und labt, ift lieb das Leben. Schlegel.) Die Berbindung der vier Gate durch ftete Wiederholung des "und" bietet ein Beispiel für das Polysyndeton, das in der öftern Wieberholung des Bindeworts besteht und die Einzelnheiten als gleichzeitig darftellt und in Gins zusammenfließen läßt. (Und es wallet und siedet und brauset und zischt. Schiller.) — (Schluß folgt.) ura is e<u>il auviuuk</u>e Killeraar aana een askeera

## Die Stadt Ninive.

(Fortsetzung.)

Dieser unternehmende und thatkräftige Mann durchreiste in einem Alter von 22 Jahren vom Jahre 1838 ab ganz Kleinasien und Sprien. Ein fast unwiderstehlicher Drang führte ihn im Jahre 1839 in das alte Mesopotamien, das Land, aus welchem einst Abraham, vor